



Palermo flüstert

Catania hat Vincenzo Bellini, aus **Palermo** stammt hingegen der bedeutendste lebende Komponist Italiens: Salvatore Sciarrino. In den sechziger Jahren hat er seine Geburtsstadt verlassen, heute lebt er in Umbrien. In der Zwischenzeit hat sich Siziliens Hauptstadt gewaltig verändert. Marco Frei hat sich umgesehen – bei einem Stadtbummel mit Sciarrino.

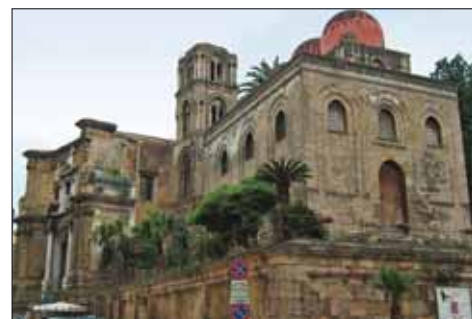
Den Monte Pellegrino nannte Goethe einst das schönste Vorgebirge der Welt. Für die Stadt Palermo am Fuße dieses Berges schwärmte der deutsche Dichterfürst genauso wie später Richard Wagner. Die Cappella Palatina im Normannen-Palast zählte er zu den schönsten der Welt, und über den Dom im Vorort Monreale mit den bedeutenden Mosaiken rief Wagner aus: „Was für Männer müssen die Ideengeber für ein solches Wunder

gewesen sein!“ Häufig schlenderte Wagner beim Foro Italico am Meer entlang, hingerissen vom Blau des Himmels und des Wassers. Und Salvatore Sciarrino? Der schwört auf das „elfenbeinfarbene Licht“ in der Stadt.

„In Palermo erwächst ein besonderes Verhältnis durch den Schatten der Berge und den Widerschein des Meeres zur Stadt hin“, sagt er. „Im Winter aber wird das Rätsel sichtbar, es ist nicht dunstig, und alles erweist sich als etwas anderes,

weil es von lang währenden Sonnenstichen erlöst ist.“ Sciarrino muss es wissen, denn hier wurde der bedeutende Opernneuerer am 4. April 1947 geboren. In einem Haus am Hafen ist er aufgewachsen, beim Ucciardone – dem Gefängnis. Ausgerechnet, muss man sagen, denn: „Mit meinen Eltern hatte ich Probleme wegen der Musik, was auch meinem Verhältnis zu Sizilien geschadet hat.“

Auch deswegen hatte er die Stadt im Dezember 1969 gen Norden verlassen.



Palermo, die Stadt der Genüsse: Beim bunten Treiben der Märkte und Restaurants kommen nicht nur Gourmets ins Schwärmen. Besonders Fingerfood ist in der sizilianischen Metropole sehr beliebt (l.). Die Vermischung von Normannischem und Arabischem ist typisch auch für die Architektur der Stadt. Rechts die im 12. Jahrhundert erbaute Chiesa della Martorana, in der sich Stilelemente beider Kulturen miteinander verbinden.



Gärten und Plätze sind wichtige Institutionen in Palermo, genau wie die historisierenden Kioske (l.). Einer der schönsten Plätze ist der Quattro Canti (2. v. r.), der von einem in sich perfekt geschlossenen architektonischen Ensemble umrahmt wird. In der Nähe zu finden ist die Piazza Pretoria. Ihr Zentrum wird von einem manieristischen Brunnen bestimmt, links im Hintergrund thront der alte Gerichtspalast, heute das Rathaus von Palermo (r.).

Doch wenn er zurückkommt, sucht er seine Orte der Erinnerung auf – das Archäologische Museum, das er als Teenager sein eigentliches Zuhause nannte, oder die Kapuzinerkatakomben. Hier hängen mumifizierte Tote aneinandergereiht von den Wänden herab – „eine Bibliothek der Menschenkörper, hier irgendwo liegt auch mein Urgroßvater“. Die Barockkirche Santa Caterina Vergine Martire mag er sehr, und vielleicht sind es gerade solche Orte, die auch seine

Musik erklären. Da sind die Kirchen San Cataldo und San Giovanni degli Eremiti: Arabisch-orientalische Kuppeln krönen den normannischen Unterbau.

Selbst der „Englische Garten“ wirkt wie aus „1001 Nacht“, und durch die engen Gassen rund um die Via Maqueda schlängelt sich ein basarähnlicher Markt. In der Kathedrale ruht hingegen der Stauferkaiser Friedrich II.: Seine „Sizilianische Dichterschule“ hat um 1240 das Sonett erfunden. Eine ähnliche

Stilvielfalt äußert sich auch in Sciarrinos Werken, so etwa in seiner gewichtigen Oper „Luci mie traditrici“, die 1998 in Schwetzingen uraufgeführt wurde. Eine Elegie des französischen Renaissance-Komponisten Le Jeune verschmilzt mit einer Tonsprache, die geräuschhaft Stille und Klang ergründet. Und sein Vokalstil atmet unterschiedliche mediterrane Einflüsse.

Wenn Sciarrino über die Piazza Marina mit den riesigen Feigenbäumen schlen-



Vor allem die Details sind es, die das Auge in Palermo immer wieder überraschen und erfreuen. Viele Völker haben hier ihre Spuren hinterlassen, von den Phöniziern angefangen, die die Stadt im achten Jahrhundert v. Chr. gegründet haben, über die Griechen, Karthager, Römer, Vandalen, Byzantiner, Araber und Normannen: ein früher Melting Pot sozusagen und wichtige Begegnungsstätte der großen Kulturen.



Palermo geizt nicht mit überwältigenden Panoramen. Hoch über der Stadt ragt der Monte Pellegrino, der zirka vier Kilometer vom Zentrum entfernt liegt (l.). Die Schöpfer des Teatro Politeama ließen sich für den neoklassischen Bau aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von pompejanischer Architektur inspirieren (M.). Vollkommen mediterranes Gefühl kommt beim Besuch des vorgelagerten Küstenstädtchens Cefalù an der Nordküste Siziliens auf. Sehenswert sind die Altstadt und der Dom San Salvatore, dessen Baugeschichte bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht.

dert, erblickt er sein eigenes Sein. Manche Wurzeln der alten Bäume wachsen aus den Ästen heraus. Einige hängen noch in der Luft, bald schon werden sie den Boden finden und sich tief in die Erde bohren. Wurzeln schlagen, das ist für Sciarrino entscheidend. Lange lebte er in künstlerischer Isolation, gerade auch damals in Palermo. Doch die Stadt hat sich enorm gewandelt. Der Platz vor der Politeama, ein Theater und Konzerthaus, ist nicht mehr ein Parkplatz, und 1997 wurde das Teatro Massimo, das große Opernhaus, wiedereröffnet – nach rund 30 Jahren „Renovierungsarbeiten“, in denen Gelder in dunkle Kanäle sickerten.

Klassik und Oper haben es nicht leicht in Italien, und mit der neuen Regierung unter Mario Monti ist es keineswegs besser geworden. Schon im Dezember

2011 wurde ein umfangreiches Sparpaket beschlossen: Noch 2012 werden die Ausgaben im Kulturbereich gegenüber 2009 um 50 Prozent gestrichen, mehrere Institutionen und Stiftungen sollen nicht mehr vom Staat mitfinanziert werden. Die Folgen spüren nicht nur kleinere Häuser: Selbst der in der Musikwelt bekannte „Maggio Musicale Fiorentino“ steht nun endgültig vor dem Aus.

Und so ist es höchst verdienstvoll und couragiert, dass das Teatro Massimo weiterhin an seinem programmatischen Kurs festhält. In jeder Saison wird mindestens eine Oper des 20. Jahrhunderts präsentiert, und zwar meistens fremd-, vor allem aber deutschsprachige Werke. Am Massimo wurde schon die italieni-

sche Erstaufführung von Franz Schrekers „Die Gezeichneten“ gestemmt, und nun war Alexander Zemlinskys „Der König Kandaules“ an der Reihe – mit einer stringenten Leitung von Asher Fisch,

einer gelungenen Regie von Manfred Schweigkofler und einer guten Besetzung (allen voran Kay Stieffermann und Nicola Beller Carbone).

Parallel zur Premiere wurde Leoluca Orlando

zum neuen Bürgermeister Palermos gewählt. Das war er schon zwischen 1985 und 2000, wie auch Abgeordneter des sizilianischen, italienischen und europäischen Parlaments. Durch seinen Kampf gegen die Mafia und seine Kritik an Silvio Berlusconi ist er international bekannt geworden, unter seiner Amtszeit

Unter der Regierung Monti ist es für Klassik und Oper nicht besser geworden



Oper auf Deutsch: Im Teatro Massimo erlebte Zemlinskys „König Kandaules“ seine erfolgreiche Italien-Premiere. Zu Wagners 200. Geburtstag 2013 ist der komplette „Ring“ angesagt.

Wagner in Palermo

Mit einem Postschiff erreichte Wagner am 5. November 1881 den Hafen von Palermo. Im ersten Stock des Grandhotels „des Palmes“ (auch: „delle Palme“), wo sich die Via Roma und die Via Stabile kreuzen, quartierte er sich ein: Hier vollendete Wagner seinen „Parsifal“. Und so feiert Palermo eifrig mit, wenn die Musikwelt 2013 den 200. Geburtstag von Wagner begeht. Dafür wird nicht gekleckert, sondern geklotzt: Statt den „Parsifal“ aufzuführen, stemmt das Teatro Massimo den ganzen „Ring des Nibelungen“ – und zwar zum ersten Mal in seiner Geschichte in einer einzigen Saison. Es inszeniert Graham Vick, am Pult steht Pietari Inkinen. Die Besetzung bleibt für die vier Premieren gleich: Franz Hawlata singt Wotan, zudem sind u. a. Christian Voigt (Siegfried), Sergei Leiferkus (Alberich), Lise Lindstrom (Brünnhilde) und Robert Brubaker (Mime) zu hören. Der Startschuss fällt am 22. Januar 2013 mit der „Rheingold“-Premiere, weiter geht's im Februar („Walküre“), Oktober („Siegfried“) und November („Götterdämmerung“). Weitere Infos unter www.teatromassimo.it.



Salvatore Sciarrino hat seine Heimat zwar Richtung Umbrien verlassen. Doch die Schönheiten Palermos hat er nie vergessen. Noch heute schwärmt der Komponist von der sizilianischen Perle.

ist Palermo seinerzeit schöner geworden. In der Film-Dokumentation „Palermo flüstert“ des Münchner Regisseurs Wolf Gaudlitz hatte Orlando, der auch in Heidelberg Jura studierte, eine kleine Rolle.

Natürlich harren noch immer Gebäude in der Altstadt einer notwendigen Sanierung, und auch der Krake Mafia fährt weiterhin seine Fangarme aus – wenn auch im Hintergrund und nicht mehr terroristisch wie bis in die neunziger Jahre hinein. Auch die Müllentsorgung und der infernalische Verkehr bereiten immer wieder Probleme: Wer die einzigartigen Kunstschatze Palermos in Ruhe erkunden möchte, sollte sich da-

für die kollektive Mittagspause freihalten, den Mezzogiorno.

Dann schlendert man fast schon alleine durch die engen Gassen der Altstadt. Und dennoch: Viele Bombenschäden aus dem Zweiten Weltkrieg sind mittlerweile aus dem Stadtbild verschwunden. Einstmals heruntergekommene Viertel werden behutsam saniert, und 2009 wurde im Palazzo Riso das Museum für zeitgenössische Kunst eröffnet. Sciarrino sieht das alles und freut sich sehr darüber. Dann aber schweigt er lange. „Wissen Sie, Palermo ist wie eine vergangene Liebe“, flüstert er – leise, kaum wahrnehmbar. ■

Tipps vom Insider

Wenn ich meine Verwandten in Palermo besuche, darf das **Ristorante Mandarin** nicht fehlen (Via P. Rosario da Partanna 18). Das liegt zwar nicht im Zentrum, aber in unmittelbarer Nähe zur sehenswerten Palazzina Cinese. Hier befindet sich eine große Terrasse mit dichten Bäumen, das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. Allerdings gibt es in Palermo auch leckeres Handfood: Wer kennt sie nicht, die **Arancini**, panierte und mit Fleisch oder Käse gefüllte Reisbälle? Echte Palermitaner beißen lieber in **Pane e panelle** – Brötchen, in denen Fladen aus Kichererbsen stecken. Besonders gern essen sie das im hübschen Vorort Mondello. Übrigens existiert in Palermo auch eine spezielle Pizza, auf die Neapolitaner ziemlich neidisch sind: **Lo sfincione**. Tomaten, Zwiebeln, Sardellen, der Belag ist so geheim wie das Rezept von Coca Cola. Und selbst Eis kann satt machen, denn: Das bekommt man hier auch in einem Milchbrötchen. Leider hat die legendäre Eisdiele Coffea dichtgemacht, dafür gibt es noch die **Gelateria Pietro Serio** in Cefalù (Via Giglio 29, beim Bahnhof). Das schöne Fischerstädtchen mit bedeutendem Normannen-Dom ist ohnehin einen Besuch wert und problemlos zu erreichen. In Cefalù kann man zudem im **Ristorante „Lo Scoglio Ubriaco“** mit Meeresterrasse (Via Bordonaro 2/4) genussvoll speisen. Doch zurück nach Palermo: Kultig ist ein Aperitivo im Garten am Meer der **Villa Igea**. Das Hotel selber zählt zu den teuersten Adressen der Stadt, atmet aber eine eigentümliche Atmosphäre zwischen Viscontis „Leopard“ und „Der Pate“. Wem das zu morbid ist, der sollte das moderne **Obikà** im vierten Stock des Kaufhauses **La Rinascente** aufsuchen (Piazza San Domenico). Hier bekommt man kleine Speisen und Getränke, mit fantastischem Blick über die Dächer Palermos. Oder man besucht das **Café im Museum für zeitgenössische Kunst** (Palazzo Riso).

Internet

www.palermotourism.com
www.teatromassimo.it
www.salvatoresciarrino.eu

NICHT! VERPASSEN ■



**Mehr
Spass mit
digitalen
Medien**



www.hifidigital-online.de

**Musikgenuss mit Apple-Portis,
Netzwerkspielern oder am
Computer – wir sagen Ihnen,
wie es geht.**

**Druckfrisch alle 3 Monate am
Kiosk oder portofrei im Abo
für nur 16,80 Euro.**

**Bestellen Sie noch heute unter
Tel. 02251 - 650 46 15 oder
www.nitschke-verlag.de**



www.facebook.com/hifidigital